

Verkaufsstelle
 Verkauf von **Wahlzetteln**
 für den Wahlkreis
 Halle a. S.

Rezeptionspreis
 monatlich 60 Pfennig für
 den Wahlkreis Halle a. S.
 (Schreibungsgebühren,
 monatlich 10 Pfennig)

„Die Neue Welt“
 (Gesellschaftsorgan),
 monatlich 10 Pfennig

Verantwortlicher
 Schriftleitung: Dr. med.
 Dr. med. Dr. med. Dr. med.

Die Welt

Anpreisungsliste
 Inhalt: für die 60 Pfennige
 Monatspreis ab, wenn Anzahl
 10 Pfennig

Anpreisungsliste
 für den Wahlkreis Halle a. S.
 die Seite 75 Pfennig

Anzeigen
 für die halbe Nummer
 werden für den Wahlkreis
 monatlich 10 Pfennig in der
 Geschäftsstelle aufgegeben

**Erhalten in die
 Postzeitungsliste**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Haupt-Geschäftsstelle: Post 42/43. Öffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Post 42/43. Speschmann werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Die preussische Polenbetämpfung.

Wiederum hat die preussische Regierung ein Gesetz zur Durchführung des Polentums verabschiedet, und wiederum ist es bei seiner Beratung im Landtage zu lautherrlichen Eingenen gekommen, die, wenn sie auch ohne Poligenleutnant erledigt wurden, doch bei weitem alle übertrafen, was unsere Gegner als sozialdemokratischen „Rabau“ zu bezeichnen liebten. Da ist es wohl angebracht, einmal zu fragen, weshalb wir eigentlich eine Polenfrage haben und was darunter zu verstehen ist.

Das polnische Reich ist zum letzten Male 1815 aufgeteilt worden, und der Anteil, der dabei an Preußen kam, beträgt heute — nach der bekannten „Landinsichten“ Vermehrung der Polen — wenig mehr als 8 Millionen Köpfe. Wie klein muß er vor 100 Jahren gewesen sein! Schon diese Tatsache weist ein schiefes Licht auf die preussische Regierungstätigkeit. Was muß das für eine Regierung sein, die es nicht einmal in 100 Jahren fertig bringt, einen so kleinen Bruchteil fremdländischen Elements zu dem eigenen 40-Milli-Roll zu verschmelzen, daß er darin völlig aufgeht? Wohl noch zu bedenken ist, daß seit 1871 das deutsche Element durch das ganze Deutsche Reich verstreut worden ist, so daß man heute das Verhältnis von 8 Millionen Polen unter 70 Millionen Deutschen rechnen muß. Wenn die richtig behandelt worden wären, könnte es eine Polenfrage überhaupt nicht geben.

Stets antworten die zögernden Kreise Preußens: die Schwierigkeit liegt im bösen Willen der Polen. Wo sollen denn im Nationalismus aufgehen. Im Gegenteil, sie halten fest an dem Streben, das alte polnische Reich wieder aufzurichten. Und gegen dieses Streben, das nur mit Zurücknahme des preussischen Gebietes notwendig werden könnte, muß sich der Staat mit allen Kräften wehren. Daher die Verdrängung aller Ausnahmestellen gegen die Polen.

Ob es mehr ist, daß die Polen noch jetzt, nach 100 Jahren, die Verdrängung eines selbständigen Staates erleben, wollen wir nicht untersuchen. Wir würden es doch nicht feststellen können. Zwar, die politischen Führer der Polen bestritten es mit aller Energie, aber das will nicht viel sagen, denn die Herren sind genau solche Diplomaten, wie die Herren von der preussischen Regierung. Und auf diplomatische Versicherungen gehen wir nicht allzuviel. Ein Interesse an der Wiederherstellung des polnischen Reiches mag bei den bestehenden Klassen der Polen vorhanden sein, denn sie würden ja in diesem Reich bestehen. Die polnischen Proletariate haben entschieden kein Interesse daran, ihnen kann es ziemlich gleichgültig sein, ob sie von bestehenden deutscher oder polnischer Nationalität ausgebeutet werden. Wenn sie das bis heute noch nicht in dem mindesten Maße eingesehen haben, so liegt das gerade an der preussischen Unterdrückungspolitik. Die macht es dem polnischen Adel und dem polnischen Kapital leicht, den Proletariaten einzubrennen, alle Polen hätten ein gemeinsames Interesse an der Abwehr des Preußenums.

Wir wollen also annehmen, die preussische Regierung habe recht mit ihrer Behauptung, die Polen streben wirklich noch heute nach der Wiederherstellung ihres Reiches. Dann drängen sich doch sofort zwei Fragen auf: wie kommt es, daß dieses Streben noch nach 100 Jahren nicht eingeschlagen ist? und welche Mittel sind geeignet, die Gefahr, die daraus für den preussischen Staat entspringt, abzuwenden? Auf beide Fragen werden man zunächst antworten müssen, daß bei dieser angeblichen Mittel auf keinen Fall die richtigen sein können. Das gibt auch die preussische Regierung zu, daß sie bisher einen gottähnlichen Widerstand mit ihrer Polenpolitik erlebt hat. Seit 30 Jahren ist nunmehr die Anschließungspolitik im Gange, und heute steht die Sache so, daß die Polen in Westpreußen und Polen über 100 000 Hektar mehr an Land gewonnen haben als die Deutschen! Außerdem aber haben sie begonnen, die Grenzen dieser beiden Provinzen zu überschreiten und sich auch in Schlesien, Ostpreußen und Bommern in größeren Mengen festzusetzen. Sieht man also darin eine Gefahr für den preussischen Staat, so ist diese Gefahr zweifellos durch die Politik der preussischen Regierung verursacht worden.

Nun wird mancher doch die Frage stellen dürfen: worauf geht denn die preussische Politik eigentlich hin? Auf welche Weise soll denn die angebliche polnische Gefahr abgewendet werden? Zwei Wege sind doch überhaupt nur denkbar: entweder Assimilierung der Polen, so daß sie mit der Zeit im Deutschtum aufgehen, oder ihre Ausrottung. Will man die letztere, so soll man's doch frei und offen sagen. Allerdings würde sich dann vermuthlich ein Sturm in der ganzen gestifteten Welt erheben. Und in der Tat, so viel wie auch den preussischen Staatsmännern zutrauen, das glauben wir denn doch nicht, daß sie dumme genug seien, anzunehmen, die Ausrottung eines Volkes von 8 Millionen, das überdies jenseits der Grenzen seiner Stammesgenossen hat und in solchen Maße die Sympathien der ganzen gestifteten Welt finden würde, könnte ihnen je gelingen.

Dann bleibt eben doch nur die Assimilierung übrig. Die aber würde erfordern eine möglichst innige Vermischung der Polen mit den Deutschen. Man stelle sich nur vor, daß drei Millionen sich in jeder Form unter 70 Millionen mischen, mit ihnen in Verwandtschafts-, Wirtschafts- und andere Beziehungen treten — wie lange würde es da wohl dauern, bis

die drei Millionen aufgegangen sind, freilich nicht ohne die besten Eigenschaften ihres Volkes auf die 70 Millionen übertragen zu haben? Uebrigens liegt bereits ein Beispiel vor: die Juden in der Provinz Posen werden von denselben Parteien, die sonst die Träger des Antisemitismus sind, als rein deutsches Element gepriesen, und man bedauert, daß sie infolge des ewigen Nationalitätenkampfes mehr und mehr aus der Provinz fortzögen. Wenn das wahr ist, dann ist es doch nur so zu erklären, daß die Juden sich durch ungeduldige und weitgehende Vermischung mit den Deutschen völlig assimiliert haben. Die Augenwandlung für die Polen liegt auf der Hand.

Und das geht die preussische Regierung den gerade entgegengetreten Weg und will auch dabei bleiben! Am 17. Mai bestätigte im Abgeordnetenrat der Landwirtschaftsminister ausdrücklich, daß man mit allem Vorbehalt unter den deutschen Ansehern hauptsächlich die evangelischen heranzieht und die katholischen zurückweist, um eine gar zu enge Vermischung mit den katholischen Polen zu vermeiden. Wörtlich sagte er: „Nicht als wenn die Katholiken schlechtere und minderwertige Deutsche wären; aber das annubium (eheliche Verbindung) und das commercium (wirtschaftliche Verbindung), welches sie mit den polnischen Bewohnern zusammenführt, und die gleiche Religion, welche Gelegenheit zu weiterer Verwischung gibt, trägt es im Laufe der Jahre dahin, den Nationalitätenunterschied zu verwischen.“

Sie aber das muß doch gerade der Feind einer vernünftigen Politik sein, den Unterschied und damit den Gegensatz der Nationalitäten mit der Zeit zu verwischen! Wenn man das nicht will — was will man dann eigentlich? Das heißt doch, mit vollem Bewußtsein die Polen zurückzuführen, sie von einer Annäherung an die Deutschen fernhalten, und folglich in ihnen das Gefühl nähren, daß sie nur durch Wiederaufrichtung des polnischen Reiches vollwertige Staatsbürger werden können! Muß man daraus nicht schließen, daß die maßgebenden Kreise in Preußen ein Erlöschen der großpolitischen Wertebewertung im Grunde gar nicht wünschen, und daß diese ihnen nur als Vorwand dienen für eine Politik, die tatsächlich ganz andere Zwecke verfolgt? Und müssen einem dabei nicht unwillkürlich die machlos gekehrten Worte des Volkes in den polnischen Landestheilen in den Sinn kommen, aus denen sowohl polnische als deutsche Grundbesitzer auf Staatskosten gewaltige Vorteile gezogen haben?

Die belgischen Wahlen.

Am Sonntag haben in Belgien die Kammerwahlen stattgefunden. Bis zur Stunde liegt das Ergebnis der Wahlen noch nicht in der Vollständigkeit vor, doch ein endgültiges Urteil über den Ausgang möglich wäre. Der Kampf der diesmal mit ungewöhnlich heftiger Erbitterung geführt wurde, gänzlich namentlich der Bekämpfung des kirchlichen Systems der katholischen Wahlen. Es war ein Kampf auf Leben und Tod zwischen der kirchlichen Partei und den beiden auf dem Boden moderner Weltanschauung stehenden Parteien des Liberalismus und des Sozialismus. Noch am Abend vor den Wahlen machte sich im ganzen Lande eine starke Erregung bemerkbar. In Brüssel bestrahlte man noch in letzter Stunde einen Ausdruck der wochenlang aufgeschobenen Leidenschaften. Die Regierung hatte umfassende Vorkehrungsmassregeln getroffen und Truppen und Polizei sowohl in der Hauptstadt als auch in den Industriezentren aufgestellt.

Abendungswohl waren die Wahlen auch infolgedessen, als sie diesmal eine Gesamterneuerung des Parlamentes brachten, hat der alle zwei Jahre erfolgenden Erneuerung der Hälfte der Kammerhies.

Das Wahlericht zur Kammer ist seit 1893 ein nahezu allgemeines Männerwahlrecht. Voraussetzung ist Alter von 25 Jahren und einjähriger Aufenthalt in der Gemeinde. Dagegen ist es ungleich. Familienväter von 35 Jahren, die 5 Franc Steuer zahlen, und Inhaber von Grundbesitz im Werte von 48 Franc jährlich wählen aber einer Staatsrente von 100 Franc, die 25 Jahre alt sind, haben eine zweite, solche mit akademischer Bildung und die bestimmte höhere öffentliche Beamten befreiten, haben eine dritte Stimme. Es ist klar, daß dies Wahlrecht, das 3 Kategorien der Wähler und besonders den konservativen Grundbesitz mächtig begünstigt und die Arbeiter weit überrepräsentiert. Die städtischen Beamten benachteiligt. So hatten nach den letzten veröffentlichten Wahllisten von 1900-01 915 673 Wähler je 1 Stimme, 318 099 je 2 und 289 181 je 3 Stimmen, so daß über 900 000 Wähler von noch nicht 600 000 weit überrepräsentiert werden. Am meisten leiden darunter natürlich die Sozialisten, weniger die Liberalen, während der ganze Vorteil den Liberalen zufallen muß. Natürlich haben diese sich durch geschickte Anwendung der städtischen wie der ständischen Wahl eine Reihe weiterer Vorteile gesichert, wie auch das Proportionalstimmrecht in seiner besten Gestalt — große Wahlfreie, bei denen die kirchliche Minderheit voll zur Geltung kommt, in den großstädtischen und Industriebezirken, keine mit Verkümmern der antikirchlichen Minoritäten in den Landbezirken — ihnen zum Vorteil gereicht. So erhielten bei den beiden letzten Wahlen von 1908 und 1910 die Liberalen mit zusammen 1 166 000 Stimmen 56 Abgeordnete, während die Opposition mit zusammen rund 1 240 000 Stimmen (Sozialisten, Liberalen, die wegen der vielfachen Parteibildung nicht

streng zu trennen sind, und Christliche Demokraten oder Dacensiten) nur 80 Abgeordnete. So steht nicht mit Bestimmtheit wahlrecht und unter Begünstigung seiner, nicht zur Regierungspartei zahlender Gruppen hinter der Mehrheit der Kammer keine Mehrheit der Stimmen mehr. Die Vermehrung der Abgeordneten und die Empörung vieler Volksteile über die zugleich bildungsfeindliche und höchst eigennützig, dabei noch den bruttalen und niedrigsten Herrschafts- und Kampfmitteln nicht zurückstehenden kirchliche Politik dürfte diesmal eine größere Stimmensicherheit und statt der allmählich seit 10 Jahren sich vollziehenden Abwärtswandlung der Mehrheit deren völligen Sturz gebracht haben.

Im ganzen gibt es 30 Kreise, die bisher 106 Abgeordnete, diesmal aber 186 wählen. Der größte Wahlfreie Brüssel mit 50 Kreisen, hatte bisher 21 Vertreter (9 Liberalen, 7 Liberalen, 5 Sozialisten), Antwerpen 18, Brüssel 11, während es andererseits eine Menge Kreise mit 4, 3 und selbst einen mit 2 Abgeordneten gibt. Die Stärke der Fraktionen war bisher: 34 Sozialisten, 45 Liberalen, 1 Christl. Demokrat, 80 Kirchengenossen.

Das vorläufige Wahlergebnis.

Brüssel, 3. Juni. Die getriggen Wahlen zur Kammer und zum Senat sind bis zum Abend ohne Störungen verlaufen, Gemäßt sind 186 Deputierte und 98 Senatoren.

Angesichts haben sich die Hoffnungen der Liberalen und Sozialisten, daß es ihnen bei den Wahlen gelingen würde, die kirchliche Mehrheit zu stürzen, nicht erfüllt. Die kirchlichen Parteien wieder mit einer geringen Mehrheit aus den Wahlen hervorgegangen. Die kirchliche Geistlichkeit hat einen Wahlerfolg ausbeutet, der alle Befürworter spottet! — Aus verschobenen Orten werden Zusammenkünfte zwischen der Polizei und dem Publikum gemeldet. In Brüssel durchzogen gestern Abend erregte Massen die Straßen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 3. Juni 1912.

Die Reichseinnahmen im Jahre 1911.

Im Reichsanzeiger wird eine verlässliche Uebersicht der Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren für das Rechnungsjahr 1911 veröffentlicht. Sie weist von der Ende April gegebenen vorläufigen Uebersicht wesentlich ab. Die Gesamtsumme aus den berechneten Quellen hat 1876,5 Mill. Mk. betragen, d. h. nur 2,5 Mill. Mk. mehr als man nach den vorläufigen Berechnungen angenommen hatte. Im Etat war die Einnahme auf 1482,7 Mill. Mk. veranschlagt, so daß der Ueberschuß über den Anschlag 198,1 Mill. Mk. beträgt. Rechnet man dazu die Mehreinnahme aus der Reichspostverwaltung und der Reichseisenbahnverwaltung mit etwa 84 Mill. Mk., so ergibt sich, daß das Reich rund 227 Mill. Mk. mehr eingenommen hat, als der Etat angenommen hatte.

Mehreinnahmen haben gebracht: Die Bölle 66,8 Mill. Mk., Zollerlöse 4,9, Zollerlöse 18,2, Branntweinverbrauchsabgabe 30,4, Vermittlungssteuer 3,4, Zinsabgrenzung 2,7, Zinssteuer 4,7, Börsensteuer 16, Kaufsteuer 3,7, Kosterlöse 1,9, Grundsteuerabgabe 2,8, Personenfahrzeugsteuer 6,7, Zinssteuer 1,5, Erbschaftsteuer 5,9 Mill. Mk. — Einem Ausfall gegenüber dem Etatsanschlag haben erlitten die Tabaksteuer um 3,1, der Grundbesitzübertragungssteuer um 2,4, die Zinssteuer um 2,1 und der Schenksteuer um 0,6 Mill. Mk.

Die Polizeigewalt im Dreiklassenhaufe und der Staatsanwalt.

Der Oberstaatsanwalt in Berlin hat die von den Genossen Vorhardt und Einert gegen den Polizeileutnant Kolb und vier Schützleute erstattete Anzeige zur Abgemiefen. Der Weisheit lautet:

Der Erste Staatsanwalt beim Agl. Landgericht I Berlin.
 Journ.-Nr. 16 i. 514/12.

Berlin, den 30. Mai 1912.
 Der am 23. Mai bei mir eingegangenen Anzeige vom 21. Mai 1912 gegen den Polizeileutnant Kolb und die Schützleute Vorhardt, Hoffenberg, Kauf und Kramp wegen Verstoßens im Sinne der §§ 105 und 106 des Strafgesetzbuchs gebe ich keine Folge.

Sie halten den Tatbestand dieser Straftaten deshalb für erfüllt, weil nach Ihrer Auffassung die Bestimmungen des § 64 Abs. 1 und 3 der Weisungsordnung, die dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses unter Umständen die Befugnis der Ausschließung eines Abgeordneten für den Rest der Sitzung und der Verkündung seines Wiederertritts geben, im Widerspruch mit den Gesetzen stünden und deshalb unverbindlich seien.

Wie Sie schon aus dem von mir gegen Sie wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt und gegen den Agl. Herrn Einert wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt eingeleiteten Ermittlungsverfahren zu entnehmen in der Lage sind, und noch näher zu begründen

Schreibens mächtig vierundzwanzig Jahre alt ist und ein einjähriges Studium im Wahlort nachweisen kann. Vom Nachweis der Kenntnis des Lesens und Schreibens sind diejenigen befreit, die innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren durch zwölf Monate Mitglieder der Arbeiterkrankenkasse sind, ferner diejenigen, die ein Zeugnis über sechs Schuljahre besitzen, ferner Kaufleute und Gewerbetreibende, die den Gewerbeschein besitzen.

Das Wahlrecht verliert all diejenigen, die sich gegen den ungarischen Nationalstaat der Aufrechterhaltung (1) gemacht haben. Bei der ersten Beurteilung wird der Verlust des aktiven und passiven Wahlrechtes auf zehn Jahre, im Wiederholungsfall auf Lebensdauer ausgesprochen.

Die Abstammung geschieht gemeindefeindlich und ist geheim; ausnahmsweise öffentlich in den Bezirken, wo die Zahl der Wahlberechtigten 70 Prozent beträgt. In den Gemeinden, die mehr als 15 000 Einwohner zählen, ist die Abstammung geheim.

Inwieweit auf Grund dieses Entwurfs die Zahl der Wähler 24 Millionen übersteigen sollte, ist die Regierung ermächtigt, die Altersgrenze für die Wahlberechtigten vom vierundzwanzigsten auf das fünf und zwanzigste Lebensjahr zu erhöhen.

Zur Verbesserung sagte Kossuth, die isolierte Opposition wäre bereit, ein mehrjähriges Provisorium zu bewilligen, das die Reformen der definitiven Verfassung genehmigt und die zweijährige Dienstzeit einführt.

Es heißt, daß der Majorität die Wahlreformforderungen der Opposition als weit zu weitgehend erscheinen. Andererseits ist die nunmehr bereite Opposition entlassen, im Fall der Ablehnung ihrer Vorschläge zur schärfsten Obstruktion überzugehen.

Die vorgeschlagene Wahlreform geht allerdings über die Regierungsentscheidungen weit hinaus, hat aber noch die großen Mängel. Namentlich die Bestimmung über den Verlust des Wahlrechtes wegen „Aufreizung gegen den Nationalstaat“ ist eine reaktionäre Herabsetzung, die außerhalb Ungarns unmöglich wäre. Trotz allem würde die Verwirklichung dieser Reform einen nicht geringen Vorwärtsschritt bedeuten. Jedemfalls kann das reaktionäre Schicksal der Regierung als befreit gelten. Die Wahlrechtsfrage ist dem ungarischen Proletariat nicht zu verbergen geschlagen worden.

Wudapest, 8. Juni. Die vom Ministerpräsidenten Lucacs auf die Friedensvorschläge der vereinigten Oppositionsparteien erteilte Antwort der Regierung kommt einer vollständigen Ablehnung der Vorschläge gleich. In der Frage der Wahlreform besteht die Regierung auf einem allgemeinen Wahlrecht unter Einführung eines gewissen Bildungsgenusses und eines subventionierten Steuerzuzugs. Keineswegs könne sich die Regierung zu dem Vorschlag der Opposition verstehen, die eine Erhöhung der Wahlstimmen auf 8,9 Millionen herbeiführen würde. Auch die Oppositionsvorschläge bezüglich der Wahlreform seien nicht geeignet, einen Frieden herbeizuführen. Die Regierung könne sich nicht aberniedern zur Bewilligung eines Provisoriums verstehen, wodurch die jetzige Verwirrung gesteigert und stabilisiert werde. Wäre die Opposition jedoch durch Vergünstigung der Soldatennachfrage der Regierung Folge, so wäre die Regierung bereit, sich für 1912 mit einem Truppenkontingent von 180 000 Mann aufzuziehen zu geben. Die Oppositionsparteien werden heute nachmittags zu diesen Erklärungen der Regierung Stellung nehmen.

Rußland.

Die Streikbewegung. In Petersburg kam es zwischen 5000 streikenden Arbeitern einer mechanischen Schraubfabrik und der Polizei zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem Arbeiter durch Säbelhiebe schwer verwundet wurden. — Im Ministerium des Innern heißt es, daß sämtliche Arbeiter in Petersburg zum 18. Juni, dem fünften Jahrestag der durch Stolypin vorgenommenen Veränderung des Wahlgesetzes des Generalkreiswahlgesetzes (2) am Donnerstag, ein Massenstreik unter den Arbeitern ausbrechen, weil die Grundbesitzer die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen, die Arbeiter entlassen und sie durch Bauern aus den unter Notstand leidenden Gouvernements entfernen wollen. Die Polizei hat, nach dem W. Z., mit Verhaftungen Streikender begonnen, die teilweise zu Unruhen geführt haben.

Kleine politische Auslandsnachrichten.

Der Regeraufstand auf Kuba. Die kubanischen Regierungstruppen liierten den Rebellen eine Schlacht, worin die letzteren geschlagen wurden. 127 Regere sowie 18 bei ihnen befindliche Frauen wurden getötet. — Angehört sollen bereits amerikanische Truppen gelandet sein, oder deren Landung unmittelbar bevorsteht.

Beamtenkorruption in Amerika. Vier Mitglieder des Stadtrats von Atlantic City haben eingeladen. Bestechungen in Höhe von je 500 Dollar für ihre Stimmen bei der Vergabe eines Kontrakts für eine neue städtische Promenade angenommen zu haben. Vier andere Mitglieder sind der Bestechung schuldig. Die Entdeckung wurde mit Hilfe eines Diktographen gemacht, durch den die Verhandlungen aufgenommen wurden.

Französische Verluste in Marokko. Das Pariser Journal veröffentlicht die Zusammenstellung der Verluste, die die Franzosen bei den Kämpfen in Marokko in der Zeit vom 1. Juni bis 6. Mai dieses Jahres hatten. Danach wurden 16 Offiziere und 105 Soldaten getötet, 289 Mann und 9 Offiziere verwundet. Rechnet man die Verluste der Franzosen in den letzten Wochen hinzu, so würde man auf 600 Tote und Verwundete kommen.

Die spanischen Republikaner haben am Sonntag in Barcelona ein großes Meeting veranstaltet, in dem Einpruch erhoben wurde gegen die Politik Canalejas. Nach dem Meeting fanden Straßenumzüge statt.

Aus der Partei.

An die Bildungsausschüsse!

In diesen Tagen ist das Winterprogramm 1912-13 des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Verfügung gelangt. An alle Bildungsausschüsse und sonstige Interessenten, die bei uns gebildet sind, ist das Winterprogramm geschickt worden. Da Abredenänderungen nicht immer bei uns gemeldet

werden, ist es möglich, daß die Druckfäden nicht in allen Fällen an die gegenwärtigen Korrespondenten der örtlichen Ausschüsse gelangt ist. Wir bitten in solchen Fällen um Mitteilung.

Das Winterprogramm wird unentgeltlich an die Organisationen und an Freunde der Arbeiterbildung geschickt.

Wir eruchen die Bildungsausschüsse, die ihnen ausgegangene Fragebogen über die örtliche Bildungsarbeit bis spätestens am 15. Juli an uns zurückzusenden. In Orten, in denen noch kein Bildungsausschuss besteht, ist der Fragebogen von den mit der Pflege der Bildungsarbeit beauftragten Organisationen oder Genossen auszufüllen.

Der Zentralkomitee-Bildungsausschuss.

N. A.: Heinrich Schulz, Berlin SW., Lindenstraße 8.

Ein sonderbarer Redakteurwechsel in Göttingen.

Die Parteidifferenzen in Württemberg wollen kein Ende nehmen! Dem kanbalischen Disziplinbruch des Göttinger „Genossen“ Julius Brändner folgt jetzt ein neuer Fall, der nicht minder unerhört ist. Aus Stuttgart wird uns darüber berichtet:

Genosse Dr. Falheimer, Redakteur der Freien Volkszeitung in Göttingen (Württemberg) verläßt in kurzen Tagen seinen Posten. In seinem Nachfolger ist Genosse Erich Hofmann von der Ulmer Donauwacht, früher Mitglied der Redaktion der Schwäbischen Tagwacht-Stuttgart, ausgetreten.

Die Ulmer Donauwacht soll alsdann in der Göttinger Druckerei hergestellt werden.

Die Freie Volkszeitung wurde Ende 1910 gegründet und zunächst in der Druckerei der Tagwacht in Stuttgart hergestellt. Der politische Teil mußte zum größten Teil der Tagwacht entnommen werden. Technische Schwierigkeiten, aber auch die Haltung der Tagwacht, die mit den prinzipiellen und taktischen Anschauungen der großen Mehrheit der Göttinger Parteigenossen nicht im Einklang stand, beschleunigten die Errichtung einer eigenen Druckerei in Göttingen. Der Landesvorstand handelte der Schaffung des neuen Parteiorganes absehend gegenüber, aus finanziellen Erwägungen.

Das junge Blatt brachte es trotzdem in kurzer Zeit an annähernd 6000 Abonnenten heran. Die Haltung des Blattes blieb ihm allerdings so wenig wie anderen Parteiblättern erspart. Die Opferwilligkeit der Göttinger Genossen allein genügt nicht, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Parteivorstand machte im Einverständnis mit dem Landesvorstand Württemberg seine Hilfeleistung davon abhängig, daß das Ulmer Parteiorgan, das zur Zeit noch in der Druckerei der Tagwacht hergestellt wird, der Druckerei des Göttinger Parteiorganes überlassen werde. Diese und sonstige Bedingungen technischer und finanzieller Art können hier unerörtert bleiben. Sie sind nicht zu beanstanden. Anders sieht es mit dem jetzt erfolgten Redakteurwechsel.

Die Haltung des Göttinger Parteivorstandes unter der Redaktion des Genossen Dr. Falheimer war dem Landesvorstand der Mehrheit der Landtagsfraktion und dem Kandidaten des Göttinger Reichstags- und Landtagswahlkreises Genossen Dr. Lindemann wenig angenehm. Das Blatt hat wiederholt derbe Kritik an diesen Genossen und ihrem politischen Wirken geübt.

Die außerordentliche Kreisgeneralversammlung am 17. März dieses Jahres, die von 142 Delegierten besucht war, hat mit einer Mehrheit von 8 Stimmen die Haltung des Falheimer im Reichstagswahlkampf gebilligt. Die mit ihm übertragene Mehrheit geübte Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die heutige Generalversammlung spricht dem Kreisvorstand und der Freien Volkszeitung für ihre traktierende Führung des Wahlkampfes ihre volle Anerkennung aus. Sie erachtet es als vornehmste Aufgabe der Partei, ihre Ideen in völliger Übereinstimmung mit dem Programm überall zum Ausdruck zu bringen.“

Die Versuche, das Blatt finanziell sicher zu stellen, dauerten bis zum letzten Dienstag, wenige Tage vor dem Erfüllungstermin verschiedener Verbindlichkeiten. Die Göttinger Genossen, die allen wesentlichen Bedingungen des Parteivorstandes und des Landesvorstandes, soweit sie technischer und finanzieller Art waren, zugestimmt hatten, bieten die Gelegenheit für so weit gehen, daß eine allseitig betriebene Lösung so gut wie sicher sei. Der Redakteur Genosse Falheimer trat seinen Urlaub an. Am letzten Dienstag aber stellte der Landesvorstand im Verein mit dem Ulmer Vertreter der Göttinger Genossen das Ultimatum, dem jetzigen Redakteur Genossen Dr. Falheimer seines Postens zu entheben und den Genossen Hofmann als Redakteur zu akzeptieren. Andernfalls sei eine finanzielle Unterstützung ausgeschlossen. Genosse Hofmann, der in seinem Ulmer Organ die Göttinger Genossen mehrfach aufs schärfste angegriffen, am Dienstag, also am Verhandlungstage selbst in einem langen Leitartikel für den von der Mehrheit der Göttinger Genossen abgelehnten Kandidaten Dr. Lindemann Partei ergreifen, erklärte sich bereit, den Genossen Falheimer zu ersetzen. Falheimer konnte nur noch telegraphisch von diesem Vorgehen in Kenntnis gesetzt werden.

Sein Rücktritt von der Redaktion der Freien Volkszeitung ist nunmehr sicher. Die Parteiverammlung in Göttingen am letzten Donnerstag stimmte unter dem Druck der Reichstagsfrage eine „Reinigung“ an, die folgenden Wortlaut hat:

„Die beiden Parteiorgane Freie Volkszeitung und Donauwacht werden beschleunigt und die geschäftliche Leitung der Gesellschaft Schmidt, Tagwacht übertragen. Die beiden Parteiorgane werden unter eine Redaktion gestellt. Ueber die taktische und prinzipielle Haltung des Blattes, sowie über die Beziehung der Redaktion entscheidet eine Preis-Kommission, die aus je drei Genossen vom Landesvorstand, aus dem 10. und dem 14. Wahlkreis gewählt wird. Falls in dieser Preis-Kommission eine Einigung nicht erzielt wird, entscheidet endgültig der Parteivorstand.“

Die Göttinger Genossen versuchten nochmals, Genossen Falheimer der Redaktion zu erhalten. Falheimer, der die Verhandlungen an seiner Person nicht scheitern lassen wollte, gab jedoch folgende Erklärung ab:

„Angesichts dessen, daß infolge Aufgabe der finanziellen Selbstständigkeit der Freien Volkszeitung und ihrer Verschmelzung mit der Donauwacht auch eine Veränderung der Faktoren zu erwarten ist, die über die politische Haltung der Freien Volkszeitung zu bestimmen haben, sehe ich mich außerstande, weiter in der Redaktion der Freien Volkszeitung zu verbleiben.“

Die Verammlung nahm daraufhin einstimmig eine vom Kreisvorstand vorgeschlagene Resolution an. Sie lautet:

„Die Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins Göttingen nimmt mit dem größten Bedauern den Rücktritt des Genossen Falheimer von der Redaktion der Freien Volkszeitung zur Kenntnis. Sie spricht ihm den warmsten Dank für seine Tätigkeit aus, mit der sie in prinzipieller und tatkräftiger Beziehung völlig einverstanden war.“

Damit ist das einzige Parteiblatt Württembergs, das den Klassenkampf mit aller prinzipiellen Schärfe führt, aufgelöst, und zwar mit dem Parteigelege, das Parteivorstand und Landesvorstand zu verwerten haben. Das Verhalten des Landesvorstandes der württembergischen Sozialdemokratie in dieser Angelegenheit ist so — sagen wir euphemistisch — außerordentlich, und widerspricht derart aller Parteitradition und bisher in der Partei üblichen Grundsätzen, daß darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen sein darf! Wie hier der Landesvorstand seine Macht zur Unterdrückung von ihm unangenehmen Meinungen mißbraucht, das hat mit dem in der Partei bislang üblichen Verfahren nichts mehr zu tun, sondern ist die Herabsetzung eines Standpunktes, der zugleich eine schärfere Kritik an der Parteileitung darstellt, als wir sie oben fonten! Immerhin fordert das der Partei unabweisbare Vorgehen des Landesvorstandes zum allerhöchsten Protest heraus, und wir hoffen bestimmt, daß sich auch der Parteitag noch etwas näher damit beschäftigen wird!

Der Vorwurf unterzieht das Verhalten des Landesvorstandes in der Angelegenheit folgender scharfer Kritik: „Wir halten das Vorgehen des Landesvorstandes für ein ganz und mögliches Verbrechen. Es darf einfach nicht geschehen, daß die finanzielle Verlegenheit eines Parteiorganen dazu mißbraucht wird, seine parteitaktische Stellung zu beeinflussen. Der württembergische Landesvorstand würde damit nicht nur im Gegensatz zur sinnigen Praxis des Parteivorstandes gehandelt haben, sondern eine Bahn betreten, auf die folgen, alle Parteigenossen auf das entscheidendste abziehen müßten. Gegen eine solche Missbrauch finanzieller Verlegenheiten eines Parteibüros könnte nicht scharf genug protestiert werden.“

Das Wort „Beleidigung“.

Es fällt heute einem Redakteur schwer, die Arbeitswilligkeit mit einem prägnanten Ausdruck zu belegen. Wohin er auch greift in den deutschen Wortschatz, die Richter sehen in ihm Unschicklichkeit, gebräuchlicher Worte eine Beleidigung, sowie es auf die Arbeitswilligkeit angewandt wird. Ein Arbeitswilliger soll nicht nur nicht schiel angetan werden, die Arbeitswilligkeit soll überhaupt nicht mehr öffentlich festgesetzt werden. Die Schlesische Volkszeitung hatte im Juli vorigen Jahres im gemeinschaftlichen Teile eine ganz kurze tatsächliche Notiz veröffentlicht, daß über das Geschäft eines Stieles (Glasermeister) die Sperre verhängt worden sei, weil er den Tarif nicht einhalte. Zum Schluß war darin mitgeteilt, daß der Glaser Sch. als Redakteur in dem genannten Geschäft tätig sei. Diese einfache Tatsachenfeststellung genügte der Sozialdemokratie zur Erhebung der Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur der Schlesische Volkszeitung Genossen Dietzenberg und den Vorstehenden der Stieles Zählstelle des Glasermeisters, Blauer, der als Urheber der Notiz angesehen wurde. Jeder der beiden Angeklagten wurde von der Stieles Strafammer wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und wegen Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auf die gegen das Urteil eingelegte Revision hin hob das Reichsgericht das Urteil auf und wies die Sache an das Stieles Gericht zurück, weil der § 153 der Gewerbeordnung in diesem Falle nicht anwendbar sei. Am Donnerstag, den 30. Mai, stand die Sache wieder vor der Stieles Strafammer zur Verhandlung. Wieder lautete das Urteil auf 50 Mk. Geldstrafe; diesmal war aber der § 153 der Gewerbeordnung ausgeschlossen worden, die Verurteilung erfolgte nur wegen Beleidigung des Glasers Sch. Die Bezeichnung einer für die Allgemeinheit so nützlichen Tätigkeit wie das Weiterarbeiten bei Streiks, Sperren usw. mit dem Worte „Redakteur“ sei ehrenbrechend und beschimpfend, so ungefähr führte der Vorsitzende des Gerichts in der Begründung des Urteils aus. Höher geht's nimmer!

Ein Zusammenkunft von sozialistischen Parlamentariern. Wie dem Vorwärts aus Bern geschrieben wird, lädt Genosse Dr. Frank Mannheim in einem Rundschreiben zu einer Zusammenkunft der süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Parlamentarier ein. Die Zusammenkunft soll am Sonntag, den 8. Juni, und Sonntag, den 9. Juni, in Konstanz stattfinden. Eingeladen sind speziell die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Bayern, aus der Schweiz und Oesterreich. Eine Tagesordnung ist nicht angegeben, es soll die Zusammenkunft einen „avangardisten“ Charakter haben.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteimeldungen, Ausland, Generalkreisliches, Streifen und Vermischtes Karl Bod, Lokales: Wilhelm Roenen, Provinzialles: Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Jasmatzi-Fabrikate nur Qualität!



Marke „Elmas“
hochfein in Aroma, überall beliebt
3-5 Pfg.-Cigarette.

Wochentags 8 Uhr 20. Walhalla. Sonntag 8 Uhr.
Beste und folgende Tage: Gastspiel der Winter-Tymians.
 Beste und grösste Herrentruppe Deutschlands.
 — Jede einzelne Nummer, neuer Schläger für Halle. —
 ::: Bomben-Erfolge. :::
„Die Dame im weissen Kleid!!!“
 In Dresden 60 ausverkaufte Häuser gebracht!
 Achtung! Verlangen Sie Vorzugskarten

PASSAGE-THEATER.
 Halle a. S. Lichtspielhaus. Leipzigerstr. 88.
 Geben eingetroffen die herrlich gelungene eigene Aufnahme:
Der Blumen-Korso.
 Die Direktion.

Von der Reise zurück.
Beitrag Richter, Hauptstr. 17.
 kann unentgeltlich, gegen Entgelt schwarze Erde abgeladen werden.
 Causalschreiberstr. 3a.

Apollo-Theater
 Direction: Gustav Foller.
Gastspiel des Gunglgertruppens
 Spielleiter: Max Sanna.
 Abends 8.10 Uhr die Genations-Revue!
der Fremdenlegion
 Militäraufführung in 4 Aufzügen v. Leo Jungmann.
 Das Stück gestaltet bei der höchsten Premiere einen **Kolossal-Erfolg!**
 Für die nächste Saison von den meisten grösseren Bühnen zur Aufführung erworben.

Volkspark
 Tel. 1107. Burgstrasse 27 1107.
Dienstag, 4. Juni, abends 8 Uhr
I. Gr. Garten-Konzert.
 Zur Einführung der beliebten Sommer-Konzerte, ausgewähltes Programm.
 Programm 10 Pf. Programm 10 Pf.
 Einem zahlreichen Erscheinen nicht entgegen
 Die Geschäftsleitung.

Wenn mein Mädchen zu Ihnen kommt
 und Schuhcreme verlangt, wünsche ich immer nur **Pilo**; ein anderes Schuhputtmittel nehme ich nicht! Wenn Sie das Ihrem Kaufmann sagen, dann ist es sicher, daß Sie auch stets nur die allerbeste und dazu noch die ausgiebigste aller Schuhcremes, nämlich **Pilo**, erhalten.
Pilo ist überall zu haben!

Frank
 bei Ausbleiben monat. Abgabe werden sich vertrauensvoll an Frau F. Bruno, Oberhausen, Rheinl., Seelstr. 14. - Rückg. erbeten. - Frauen-Katal. gratis.
Maschinen dauerhaft, billig.
Kander, e. Kass. Nr. 12
 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Kakao eigenes Fabrikat, von 90 W. pr. 3/4 bis 21.250 empfiehlt
Carl Bouch, Hauptstr. 1. Zura. und Leipzigerstr. 61/62.

Klein-Auto
 Piccolo, 6 P. S., Einzylinder, 2 Ritz, liefert sehr preisw. zu verkaufen **Schierler**, 45, Rontor.
 Jeden Dienstag: **Schlichte & Feil**, Mansfelderstr. 3.

Zentralverband d. Lagerhalter.
 Die **Versammlung** am Mittwoch den 5. Juni beginnt 2 1/2 Uhr, und bitte die Kollegen pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Frank
 brauchen bei Störung u. Unregelmäßigkeit, von Weisheit nur **Dr. Scheidts's Salzwasser** Garanti. unschädlich, halber 4 Mk., Tropfen 8/20 8-10 Mk., von sämt. hygienische Bedarfsartikel billigst.
Dr. Conrad Scheidt, Halle a. S., Gröbenweg 3a. p. Samenbedienung. Rückporto.

Wanzen mit Brut
 sowie sämt. Ungeziefer vertilgt durch chemische Ver- gung innerhalb 6 Stunden Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer, Hanerstr. 2, Telefon 3645.

Berein f. Naturheilkunde
 Halle-Nord, e. S.
 Mittwoch den 5. Juni abends 9 Uhr in der Kolonade des Saal- und Sonnenbades:
Versammlung.
 Tagesordnung: Vereins-Angelegenheiten.
 Sonntag den 9. Juni: **Ausflug Heide-Eisenau.**
 Abmarsch früh 7 Uhr vom Vereins- grund, Saalstr. — Am Tage Beteiligung bitte! Der Vorstand.

Möbel-Haus M. Gadau,
 Albrechtstr. 43,
 ist die billigste und reellste Bezug- quelle für **Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.**
 Vieler als Spezialität in eigener Werkstatt gearbeitet
Plüschsofas ::
 Transportfrei durch eigen. Gefährt.
 Bitte genau auf No. 43 zu achten.

Eisbonbon
 mit verschiedenem Geschmack empfiehlt
Rob. Schirmer,
 ob. Leipzigerstr. 71, Porter-Turm (Koland-Geb.)
 Mansfelderstr. 43.

David's Einmachen d. Früchte.
 Preis 30 Wfa.
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung**, Halle a. S., Sara 42/43.

Morgen Schlichte Feil, Dienstag
Bernh. Siegel, e. Kass. Nr. 12
Salenstr. 47.
Morgen, Dienstag
Schlichte & Feil, e. Kass. Nr. 12
Robert Franzstr. 7.

Arbeitsmarkt
 Ein anst. Mann an best. Ort gel. zum Behuf der Privatbunndienst. Gobe Vergüt- ung. Auskunft sof. kostenlos. Gef. Off. u. L. N. 100 a. d. Expedition dieses Blattes. erbeten.

Wohnungs-Anzeigen
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Fr. 270 M., 1. 7. 12 zu vermieten **Triftstr. 20, 21.**

Abwaschbare Vorhemden
 Kleiner Berlin 2, I.

Standsamliche Nachrichten.
 Halle-Süd (Steinweg 2), 1. Juni.
Ausgaben: Gustav Foller, Wilke und Martha Häblich (Kölme und Sille Bremenabf. 18), Angewandte und Fabrikarbeiter, Müller und H. Abich (Salle und Kolberg), Lehrer H. Matties u. H. Müller (Salle und Mühlberg), Buchhändler P. K. Müller, 15 und Marktstr. 9), Haus- bauer Koch und Martha Gaus (Salle 15 und Metterstr. 4), Klempner Boars und Marie Sille (Merseburgerstr. 101), Kaufmann Laude u. Beretel- bier (Kortstr. 67 und Magde- burgerstr. 46), Arbeiter Wolf u. Martha Teichmann (Laudenstr. 5 und Baumstr. 98), Klempner- arbeiter Friedrich u. Tina Fontana (Friedenstr. 20), Webern: Tappeler Weber S. (Schlichte 18), Arbeiter Schaf S. (Lortstr. 42), Gehobren: Brokurliten Stengel F. 1. Plan, Bernhardtstr. 22), Fritzsche Hecke, 67 S. (Merse- burgerstr. 100), Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a), 1. Juni:
Ausgaben: Arbeiter Fandler und Ludwig Wölscher (Heilich- str. 13 u. Heilichstr. 2), Gehobren: Glendeder Mens S. (Gr. Heilichstr. 1), Dienstboten- Krippendorf S. (Laudenstr. 3), Gehobren: Zimmermanns Ernst Eohn, 3 Mon. (Burghstr. 22).

Zum Lohnkampf in den Bäckereien!

Folgende Bäckereien sind als geregelt zu betrachten, weil in denselben die Forderungen der organisierten Bäcker- gesellen:

Rost u. Logis außer dem Hause des Meisters u. Mt. 23.00 Mindestwochenlohn
 erfüllt sind.

Richard Albrecht , Herrenstraße 1.	Emil Ködderitzsch , Alter Markt.	Richard Rennert , Bülbergertweg 7.
Paul Blossfeld , Rammischstraße.	Ernst Lorenz , Schmießstraße.	Eduard Rossenhahn , Merseburgerstr. 61.
Rudolf Fischer , Bülbergertweg.	Rudolf Metzger , Kl. Klausstr. 12.	Hermann Ruhl , Hallorenstraße.
Walter Glück , Herrenstraße 26.	Oswald Patschke , Schützenstraße.	Hugo Schiller , Große Klausstraße.
Herm. Hopfgarten , Franckelplatz.	Karl Range , Merseburgerstraße.	Max Schröder , Schweifschtestraße 18.
Konrad Höpfner , Gr. Brunnenstr. 23.	Otto Refert , Anhaltstraße.	Ww. E. Wunderlich , Kl. Märkerstr.
K. Bauermann , Ammendorf.	H. Nitzer , Seesen.	O. Treusch , Radewell.
Edm. Hermann , Ammendorf.	K. Thiele , Osendorf.	Rich. Emmerich , Wörmlich.
Osk. Rost , Ammendorf.	Fr. Berger , Radewell.	Wilh. Föllner , Wörmlich.

Der Allgemeine Konsumverein in Halle a. S. gewährt in seiner Bäckerei bei achtstündiger Arbeitszeit bedeutend bessere Löhne, als die geforderten. Desgleichen die Konsumbäckereien in Ammendorf und Trotha.

Mit den Grohbäckereien **Gebr. Schubert**, Merseburgerstraße, D. Jünge, Bismarckstraße, **H. Schöttge** in Klitschmar und **R. Müller**, Friedrichstraße, hat die Organisation seit längerer Zeit Tarif- verträge, die bessere Bedingungen enthalten, als wie sie von den Kleinmeistern gefordert werden.

Alle die hier genannten Bäckereien können wir der geehrten Bevölkerung bei ihren Einkäufen nur empfehlen.

Wirte, die ihr Gebäck aus bewilligten, im Volksblatt veröffentlichten Bäckereien entnehmen, wollen ihre Lieferanten ersuchen, von der Streifleitung ein Plakat für ihre Wirtschaft zu besorgen.

Die Lohnkommission der Bäcker-gehilfen.

Gewerkschaftliches.

Die Bauunternehmer rüsten.

Die Vorbereitungen zu den im nächsten Frühjahr im ganzen Meide ablaufenden Tarifverträgen im Baugewerbe werden mit unermüdlichem Eifer getroffen. In den Bauarbeiterverbänden zeigen die Mitglieder und die Massenbetriebe eine starke Aufwärtsbewegung. Die Bauarbeiterseite wird eifrig zum Kampfe gerüstet. Die örtlichen Komitees des Untereinkommens machen durch Zirkulare ihre Mitglieder auf den Ablauftermin am 31. März 1913 aufmerksam und erziehen sie, entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Einige solche Rundschreiben wurden schon bekannt. Besondere Beachtung jedoch verdient das Zirkular der Köhler Gewerkschaft des Arbeiterverbandes für das Baugewerbe. Darin wird den Bauunternehmern geraten, ihre Bauherren, Architekten und sonstigen Interessenten auf die außerordentlich kritische Lage, in der sich das Baugewerbe aller Voraussicht nach im Frühjahr 1913 befinden wird, aufmerksam zu machen und sie dringend zu bitten, für diese Zeit etwa geplante Bauten vor diesem Termin zur Fertigstellung zu bringen und auf die Lage ganz besonders Rücksicht zu nehmen. Ferner sollen sie ihren ganzen Einfluss dahin geltend machen und darauf achten, daß in alle Verträge über Leistungen und Lieferungen folgendes aufgenommen wird:

Bei eintretendem Streik oder eintretenden Ausperrungen werden die Verträge und die Fristen um die Dauer des Streiks und der Ausperrung verlängert.

Ein dem Sinne nach ähnliches Rundschreiben, in dem nur noch zahlenmäßig die Fortschritte der Bauarbeiterorganisation aufgeführt werden, ist vom Zentralrat der Gewerkschaften für die Provinz Posen veröffentlicht worden.

Den deutschen Bauarbeitern scheint demnach im nächsten Frühjahr wiederum ein harter Kampf bevorzusehen.

Zur Ausperrung der Hannoverischen Metallarbeiter.

Auf die öffentliche Erklärung des deutschen Metallarbeiterverbandes, daß die Befristung der Metallindustriellen die Öffentlichkeit nicht richtig informiert habe, versuchen die Unternehmer in der hiesigen Presse, jetzt den Anschein zu erwecken, als wenn sie von vornherein den Arbeitern 57 Stunden und 3/4 Prozent Lohnverhöhung geboten hätten und daß die Arbeiter von der Verbandsleitung gezwungen worden wären, das Angebot abzulehnen. Das trifft nicht zu. Die Unternehmer lehnten zuerst jede Verhandlung über die Forderungen der Arbeiter ab und machten ihr Angebot erst, nachdem die Arbeiter in einzelnen Betrieben wegen Ablehnung jeder Bewilligung eines Teiles ihrer Forderungen in den Streik eintreten mußten. Bevor sie die Arbeit niederlegten, boten sie ihren Firmen an, mit einer halben Stunde Arbeitszeitverzug pro Tag und 3/4 Prozent Lohnzulage pro Stunde zufrieden sein zu wollen. Nach Eintritt des Streiks verlangten die Unternehmer, daß die Arbeiter mit einer Verkürzung der Arbeitszeit des Sonnabends jeder Woche, womit 57 Stunden Arbeitszeit pro Woche erreicht werden sollten, und mit 3/4 Prozent Erhöhung der Stundenlöhne, womit nicht die geringste Lohnverhöhung eintrete, einverstanden sein sollten und lehnten jede Verhandlung über den sehr entgegenkommenden Arbeitervorschlag ab. Wären die Unternehmer auf die Verhandlung des Vorschlages der Arbeiter eingegangen, dann hätten sie in allen Betrieben Streik und Ausperrung vermieden.

Man versteht jetzt endlich darauf, die Öffentlichkeit zu erzählen, daß die Arbeiter auf bedingungsloser Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 54 Stunden und Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pf. bestehen. Es glaubt eben trotz aller Erklärungen kein Mensch mehr. Die Schuld an der Ausperrung tragen die Unternehmer ganz allein.

Die Metallindustriellen lehnen bisher noch jede Verhandlung über die Arbeiteransprüche ab, womit die Verhandlung unmöglich gemacht wird. Daß die Metallarbeiter nicht zu Recht freieren wollen, wurde am Freitag, den 31. Mai, in der großen hannoverschen Maschinenfabrik (Kolonietextil-Fabrik) in Linden illustriert, wie die selbstgewilligten Arbeiter nach abgelaufener Kündigungsfrist die Arbeit einstellten. Sie ließen sich mit keinen Versprechungen der Betriebsbeamten und der Firma von der Ausübung der Solidarität abhalten. Ein kleiner Rest folgt in den nächsten Tagen. Der Firma ist die selbstverschuldete Situation sehr unangenehm.

In Hannover können die Metallindustriellen ihre Gewaltmittel nicht stärker anwenden. Sie sind am Ende ihres Rates. Die Metallarbeiter markten ab, ob die Metallindustriellen eine Verhandlung zulassen werden.

Ausperrung in der Fürtter Glasindustrie.

In der Fürtter Glasindustrie ist es nun doch zur Ausperrung gekommen. Es sind von den im Glasarbeiterverband organisierten Arbeitern 308 Betriebsleute und 122 ledige, und von den organisierten Arbeiterinnen 93 Betriebsleute und 16 ledige ausgesperrt worden. Der erste eintretende Unternehmerverband hat also seine Tätigkeit damit eröffnet, wegen eines Unternehmens, der nicht einmal die durchschnittlichen Arbeitsbedingungen gewähren will, die gesamte Arbeiterschaft auf Pfahler zu werfen.

Von den anderen beteiligten Verbänden dürfte zusammen die gleiche Zahl Ausperrter in Betracht kommen. Von den Organisationsleitungen sind Verhandlungen angebahnt worden, die auch schon zu einigen Zugeständnissen der Unternehmer geführt haben. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, und steht noch zu hoffen, daß die Ausperrung in einigen Tagen beendet sein könnte. Es können die Verhandlungen auch weiter, so können die Fürtter Glasgemächern sicher sein, daß die Arbeiter den Kampf mit voller Kraft aufnehmen und zu einem siegreichen Ende führen werden.

Streik in den Steingutwerken Friedrichsfeld i. B.

In den Deutschen Steingutwerken Friedrichsfeld in Waden ist am 1. Juni durch die Arbeiter der Streik proklamiert worden. In 900 Arbeitern haben, nachdem vor dem Mannheimer Einigungsamt gescheiterte Verhandlungen statt der Arbeiter einmütiges Ergebnis gezeigt hatten, die Arbeiter die Arbeit nicht begeben. Zugun von Töpfern, Steingut- und Zehnerbetreibern ist nach Friedrichsfeld in Waden streng fern gehalten.

Der Londoner Eisenarbeiterstreik.

Die Arbeiter, die ganz von der Shipping Federation beherrscht werden, haben die Maste fallen lassen. Sie glauben

sich augenblicklich stärker als die Arbeiter und wollen deshalb von keiner Konferenz mit Ministern und keinem Schiedsgericht etwas wissen. An der von der Regierung einberufenen Konferenz erschienen bloß die Arbeitervertreter; sie konnten deshalb nicht abgehört werden. Die Regierung machte darauf gewisse Vorschläge zur Einsetzung eines Schiedsgerichts, dem eventuell gefällige Zwangsmaßnahmen eintreten werden sollten. Die Unternehmer sollen am Montag, die Arbeiter am Dienstag auf diesen Vorschlag antworten. Die ablenkende Faltung der Schiedsrichter ist aber so gut wie sicher. Sie haben ganze Geschäftsabteilungen von Streikbrechern importiert und verlangen den weitgehenden militärischen Schutz. Unter diesen Umständen können die Führer der Arbeiter über ihren Willen zur Zustimmung der Generalstreiks in allen Dingen gedrängt werden. In industriellen Kreisen ist man der Meinung, daß die Regierung eingreifen muß, um den Widerstand der Arbeiter zu brechen, falls sich die Eisenbahner dem Streik anschließen und damit wieder eine Kesselnot für das Land herbeiführen würden. Die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Süden in die Stadt wird unter polizeilichem Schutz fortgesetzt, und verläuft meistens ohne Störung. In den Häfen sammeln sich insofern die Schiffe an, die vergeblich der Ausladung harren und deren Ladungen insolge ihrer besonderen Beschaffenheit zum Teil dem Verderb ausgesetzt sind.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1911.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat im verfloffenen Jahre zum ersten Male den Umsatz von 100 Millionen Mark überschritten. Er betrug rund 110 Millionen Mark. Die genaue Zahl lautet 109 605 469,39 Mk. Diese Umsatzzunahme allein ist bereits eine Tatsache, auf die die organisierten Konsumenten stolz sein können. Für eine Großverkaufsgesellschaft, die 18 Jahre besteht, ist eine Umsatzzunahme von 23 Prozent sehr bemerkenswert, denn die Zeit der heftigsten Geschäftsentwicklung, wie sie ein solches Unternehmen in den ersten Jahren erlebt, ist doch für die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine längst vorbei. Die Entwidlung der Konsumvereine bringt es mit sich, daß gegenwärtig weniger Neugründungen von Vereinen erfolgen als früher, und sie führt weiter dazu, daß manche Vereine, die seit Jahrzehnten bestehen, sich mit Nacharbeitern versehen, da große, leistungsfähige Vereine den Konkurrenzkampf mit den privatkapitalistischen Geschäften besser führen können. Obwohl man unter diesem Umstand auf eine erhebliche Zunahme der Konsumvereine in der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Rechnung treten, nicht rechnen kann, ist doch die Zahl der Abnehmer der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine von 554 auf 574 gestiegen. Auch die Zahl der Vereine, die Mitglied der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine sind, ist gewachsen, und zwar von 675 auf 708. Die Lieferung von Waren, die in gemeinsamen Geschäftsbetrieben hergestellt sind, hat bei der Großverkaufsgesellschaft im verfloffenen Jahre eine weitere Ausdehnung erfahren. Wurden im Jahre 1910 für 3,6 Millionen Mark Waren aus gemeinschaftlichen Betrieben vertrieben, so stieg die Zahl im abgelaufenen Jahr auf 6,8 Millionen Mark. Wie der Wert steht, ist die relative Umsatzsteigerung hier viel größer als die allgemeine Umsatzsteigerung. Zu den gemeinschaftlichen Betrieben der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine gehört zunächst einmal die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, die für mehr als 1 Millionen Mark Papierwaren geliefert hat. Dann wurde von der Schlichterei des Samburg Konsumvereins Produktion für 438 000 Mk. Fleischwaren gefertigt. Ferner wurde an Butter und Käse für 2 Millionen Mark aus gemeinschaftlichen Betrieben bezogen.

Die Waren, die Privatbetrieben hergestellt werden, bilden die Wechsellager der Produktion auf konsumgenösslicher Grundlage einen weiteren Fortschritt gemacht. Es sind eine Reihe neuer Artikel in eigener Fabrikation aufgenommen worden, so Margarine, Kognak, Nussmargarine und andere. Diese Artikel werden im Auftrage der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine von privaten Fabriken hergestellt, führen aber die Marke G. E. S. Wenn die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine auf Grund ihrer Schätzung des Bedarfs derartige Artikel in Auftrag gibt, dann findet hier nicht die übliche volle Produktion für den Markt statt, sondern wir haben es hier mit einem Stück Produktion für den Bedarf, aufgebaut auf konsumgenösslicher Grundlage, zu tun.

Die große Bedeutung der Eigenproduktion für das Konsumgenössliche hat man in der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine längst erkannt. Doch wir gegenwärtig noch nicht ganzentfaltet Eigenproduktion haben, hängt zum Teil damit zusammen, daß die erste Seifenfabrik beinahe ein jahrelanger Kampf ausgefochten werden mußte. Nun die Seifenfabrik Mitte 1910 endlich ihren Betrieb beginnen konnte, zeigt sich aber auch, daß die organisierten Konsumenten hier eine erstklassige Mutterfabrik geschaffen haben, die den Vergleich mit jedem beliebigen Konsumunternehmen ausbalancieren kann. Der Umsatz der Seifenfabrik betrug 1,7 Millionen im Jahre 1910, stieg 1911 auf 4,7 Millionen Mark. Auch wenn man berücksichtigt, daß das Geschäftsjahr 1910 der Seifenfabrik nur sechs Monate zählt, so ist die Zunahme doch noch immer sehr erheblich. Es wurden 9,6 Millionen Kilogramm Seifenfabrikate und 25 800 Gros Toilette-seifen im abgelaufenen Jahre hergestellt. Beschäftigt wurden Ende 1911 in der Seifenfabrik 228 Personen, darunter 110 Arbeiter und 93 Arbeiterinnen. Die Gesamtsumme für Lohn und Gehälter betrug 229 000 Mk.

Die drei Zigarettenfabriken in Frankenberg, Hohenberg und Hamburg haben ihren Umsatz ebenfalls erheblich gesteigert. Er stieg von 2,14 Millionen Mark auf 2,7 Millionen Mark, also um mehr als eine halbe Million Mark. Es wurden 87 000 Kisten abgesetzt gegenüber 80 000 Kisten im Jahre 1910. Die Folgen des Lohnstreikzules sind jedoch noch nicht völlig überwunden. Genauerer Vergleich, wie sie im Geschäftsbereich der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine angelegt werden, zeigen, daß der Umsatz in Zigaretten besserer Preislage noch nicht wieder die alte Höhe erreicht hat. Die Kassenbücher der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine ergabte

im verfloffenen Jahre einen Umsatz von 1 667 081 Kilogramm. Eine weitere Ausdehnung der Eigenproduktion steht bevor. Mitte des Jahres wird voraussichtlich die von der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine angelegte Zigarettenfabrik in Zantenburg (Elbe) in Betrieb gesetzt werden. Ferner wird die Kautabak-Produktion der Konsumvereine in Nordhausen in die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine aufgehen. Die Generalversammlung der Kautabak-Produktion hat einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Für weitere Ausdehnung der Eigenproduktion sind Vorbereitungen im Gange.

Vor einiger Zeit ging durch die Reichsverbandspresse eine Notiz über die letzten Verhandlungen zwischen der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. S. in Gröba-Miela. Selbstverständlich war in der Notiz noch nicht einmal das übliche Wort der Wahrheit enthalten. Die Erklärung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. S., die diese verlannte, zeigte jedem objektiven Beurteiler sofort zur Genüge, wie wenig berechtigt die Angriffe waren. Trotzdem werden sie wahrscheinlich wieder einmal aufwachen. Da ist es denn von besonderem Interesse zu sehen, wie die Dinge tatsächlich liegen. Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. S. hat mit den beteiligten Gesellschaften für ihre familiäre Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine ein Vertrag abgeschlossen. Auch für das Kontorpersonal ist ein Tarifvertrag mit dem Zentralverband der Handelsgeschäften abgeschlossen worden. Die tatsächlichen Löhne und Gehälter gehen jedoch über die Grenzen dieses Vertrages hinaus. Ferner zahlt die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. S. die gesamten Beiträge zur Sozialversicherung für ihr Personal. Das macht allein 40 000 Mk. im Jahre aus. Dann zahlt sie 25 000 Mk. an Beiträge für die Unterhaltungsstelle des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Ansehung kommen an Abschreibungen über das Werk, zu dem die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. S. durch ihre Beiträge verpflichtet ist, 10 000 Mk. zusammen. Diese Summe kann man jedoch erst recht würdigen, wenn man bekennt, daß es selbstverständlich einem Unternehmen, wie der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. S., nicht möglich ist, Arbeitskräfteverträge abzuschließen mit Löhnen, die sich unter dem in der Konkurrenz üblichen Niveau bewegen.

Das Personal, das im Vorjahre 1155 Personen zählte, ist im Berichtsjahre auf 1297 Köpfe angewachsen. Es sind beschäftigt 3 Geschäftsführer, 6 Proturisten, 6 leitende Beamte in den Abteilungen Verwaltung, Zigarettenfabriken und Seifenfabrik, 7 Lagerverwalter, 10 Vertriebler, 8 Abteilungsleiter, 1 Buchhalter, 3 Chemiker, 289 Buchhalter, 1 Kaufschreiber, 23 Maschinenführerinnen, 2 Telefonistinnen, 28 Boten, 11 Lehrlinge, 1 Hausmeister, 1 Feiger, 4 Kontinentalen, 1 Lagermeister, 1 Kleinmeister, 7 Köpfe, 46 Lagerarbeiter, 96 Lagerarbeiterinnen, 10 Wertmeister, 286 Zigarettenarbeiter, 817 Zigarettenarbeiterinnen, 3 Siebmeister, 110 Fabrikarbeiter, 93 Fabrikarbeiterinnen.

Nicht nur auf dem Gebiete des Warenhandels und der Eigenproduktion kann die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine auf befriedigende Fortschritte zurückblicken, sondern auch in ihrer Bananfabrikation. Diese Produktion zählte für 1911 399 Anhänger von Gröba-Miela. Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug 1911 491 Millionen Mark gegenüber 347,5 Millionen Mark im Vorjahre. Diese Zunahme ist doppelt erfreulich, wenn man bedenkt, daß die Veranstellung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine dazu beiträgt, nicht nur den Konsumvereinen eine angemessene Verzinsung ihrer Geld- und Kapitalüberschüsse zu ermöglichen, sondern auch eine angemessene Verwendung. Es ist jedem Konsumverein leicht gemacht, seine Kapitalüberschüsse, die er zu einer bevorzugen Ausdehnung der Eigenproduktion, als auch zu neuen Bauten ansammelt, sowie die aus seiner Sparrenten von Gröba-Miela. Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug 1911 491 Millionen Mark gegenüber 347,5 Millionen Mark im Vorjahre. Diese Zunahme ist doppelt erfreulich, wenn man bedenkt, daß die Veranstellung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine dazu beiträgt, nicht nur den Konsumvereinen eine angemessene Verzinsung ihrer Geld- und Kapitalüberschüsse zu ermöglichen, sondern auch eine angemessene Verwendung. Es ist jedem Konsumverein leicht gemacht, seine Kapitalüberschüsse, die er zu einer bevorzugen Ausdehnung der Eigenproduktion, als auch zu neuen Bauten ansammelt, sowie die aus seiner Sparrenten von Gröba-Miela. Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug 1911 491 Millionen Mark gegenüber 347,5 Millionen Mark im Vorjahre. Diese Zunahme ist doppelt erfreulich, wenn man bedenkt, daß die Veranstellung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine dazu beiträgt, nicht nur den Konsumvereinen eine angemessene Verzinsung ihrer Geld- und Kapitalüberschüsse zu ermöglichen, sondern auch eine angemessene Verwendung. Es ist jedem Konsumverein leicht gemacht, seine Kapitalüberschüsse, die er zu einer bevorzugen Ausdehnung der Eigenproduktion, als auch zu neuen Bauten ansammelt, sowie die aus seiner Sparrenten von Gröba-Miela.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat in einem Jahre, das durch Dürre und Entwertung manche anormale Verhältnisse brachte und den Betrieb eines hochwertigen Unternehmens nicht gerade leicht gestaltete, einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen und damit gezeigt, daß sie ein Unternehmen ist, das sich ebenso durch seine solide Finanzierung wie durch seine zielbewusste Geschäftsführung auszeichnet. Bereits steht die Großverkaufsgesellschaft an dritter Stelle unter allen anderen Großverkaufsgesellschaften der Welt. Hoffen wir, daß die genossenschaftliche Tugend der deutschen Konsumgenossenschaft es bald dahin bringt, daß die deutsche Großverkaufsgesellschaft unmittelbar hinter der englischen rangiert.

Allerlei.

Fliegersterben.

Die französische Aviation ist wiederum von einem Unglück ereignet worden. In Anzib, auf dem Flugplatz Aviation stieg der Flieger Colandrea in einem Passagier auf, um auf einem Zweidecker eine Höhenfahrt zu unternehmen. Der böige Wind, der den ganzen Tag über wehte, hat arteile in einem Sturm aus und drückte den Apparat mit Gewalt auf den Boden. Der Passagier Robi stürzte aus dem Aeroplan und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu, er war sofort tot. Colandrea erlitt eine schwere Verletzung am Bein. Aus 300 m war gemeldet. Der Flieger Robi stürzte mit seinem Passagier, dem Leutnant Stille vom 7. Infanterieregiment in Gelle abgestürzt. Beide waren sofort tot.

10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, die für männliche Personen vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags von 5 1/2 bis 9 Uhr festgesetzt. Das Baden ist nur mit Seife und Wasser angelegt gestattet. Das Baden außerhalb der durch Platte abgegrenzten Bäder in der Mitte oder an deren nicht genehmigten Stellen ist verboten; auch darf an diesen bezeichneten Plätzen nicht mehr gehabt werden, wenn der Wasserstand die Höhe der einmündigen Bäder erreicht hat. Vor Reinigung, Wegschaffung oder Verfügen des Wassers sind die Wasserteile der Bäder eingeleitete Bäder und der zur Bedeckung der Bäder gehörigen Einrichtungen nicht zu verwenden. Das Baden ist außerhalb der durch Platte abgegrenzten Bäder in der Mitte oder an deren nicht genehmigten Stellen ist verboten; auch darf an diesen bezeichneten Plätzen nicht mehr gehabt werden, wenn der Wasserstand die Höhe der einmündigen Bäder erreicht hat. Vor Reinigung, Wegschaffung oder Verfügen des Wassers sind die Wasserteile der Bäder eingeleitete Bäder und der zur Bedeckung der Bäder gehörigen Einrichtungen nicht zu verwenden. Das Baden ist außerhalb der durch Platte abgegrenzten Bäder in der Mitte oder an deren nicht genehmigten Stellen ist verboten; auch darf an diesen bezeichneten Plätzen nicht mehr gehabt werden, wenn der Wasserstand die Höhe der einmündigen Bäder erreicht hat. Vor Reinigung, Wegschaffung oder Verfügen des Wassers sind die Wasserteile der Bäder eingeleitete Bäder und der zur Bedeckung der Bäder gehörigen Einrichtungen nicht zu verwenden.

Wittenberg, Selbstbrannt-Einbruch. Die Selbstbranntmacher haben in der Nacht zum Sonnabend unserer Stadt ihren fälligen Besuch abgelegt. Während man vorher nichts Besonderes hörte, wird jetzt seit fünf Monaten von Zeit zu Zeit ein Einbruch verübt. Mit großer Dreifaltigkeit kehren die Wittenberger immer wieder, denn alle Anzeichen deuten darauf, daß es stets dieselben Einbrecher waren, die nacheinander in den Kontoren von A. Bismen, F. Koch, Wrad, Jastrov, der Allgemeine Ortskrankenkasse und neuerdings beim Maurermeister E. Bette in der Poststraße mit mehr oder weniger Erfolg die Selbstbrannte effekten, nach der Platte der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat bemerkt, daß die Diebe mit großem Raffinement zu Werke gehen. Bei ihrem Einbruch stehlen ihnen, nachdem sie in das zur ebener Erde gelegene Kontor eingedrungen waren und den Geldschrank geöffnet hatten, zuerst 1000 Mark in bar sowie etliche Wertmarken in die Hände. Auch erbrachen sie die Kasse, ohne indes von den Papieren etwas mitzunehmen.

— **Etwas die Hand der Wittenberger, die in letzter Zeit mehrfach unter Anlegen bewußtsein, es sind die Arbeiterbüchsen Götter und Glasieren.** Ein dritter, der anscheinend ebenfalls dabei war, ist seit einigen Tagen verschwunden.

Halle und Saalfreis.

Halle a. S., den 3. Juni 1912.
Zum Wäckerfreis.

Das Wäckerinningshaus steht seit Sonnabend unter polizeilichem Schutz. Es ist eine alte Fassade, daß die Wäckerinnungen, wenn sie bei Streitigkeiten bei der Suche nach Arbeitswilligen in Not geraten, nach der Polizei greifen, und so ist es jetzt auch wieder hier in Halle. Trotzdem der Wirt des Wäckerinningshauses in der Gauscher Straße die streitenden Wäckerinnungen, die dorthin kamen, um ihr Glas Bier zu trinken und zu beobachten, ob sich Arbeitswillige einstellen würden, ganz gern sah, weil sie in seinem Lokal in der anhänglichen Weise bewegten, hielt es der Innungsobmann für notwendig, die Streitenden aus dem Lokale zu weisen. Als diese sich darauf beriefen, daß nur der Wirt sie hinausweisen könnte, wurde der Wirt gezwungen, zu erklären, daß er leider kontaktil verpfichtet sei, beim Ausbruch von Streiks die streitenden Parteien aus dem Lokale zu weisen.

Nun müssen sich die Streitenden vor das Lokal positionieren, und dort auf abwarten. Sofort hielten der Obermeister Gwinner Polizeibeamte, die sich dann um 10 bis 11 Uhr lang, 3 Mann an der Zahl, vor dem Lokale aufhielten, aber keinen Grund zu interventionellen Einschreiten fanden. Schließlich wurden 2 Beamte zurückgezogen. Nur einer blieb vor dem Innungsobmann, wo er sicher, da es nichts zu tun geben wird, Angewellte bekommen kann.

Wie verhält sich dieses anglische Verhalten des Innungsobmanns mit seinen Präzedenzen am ersten Streifreife, daß schon alle Stellen der Streitenden wieder beobachtet sein? Heute steht der Innungsobmann wohl selbst ein, daß die Bewässerung dieselbe Bewässerung nur als Schindel aufzuweisen kann.

Bei 2 Wäckerinnungen, die für die erste Streifreife die Arbeitswilligen gefunden hatten, gelang es den Streifreife, die Arbeitswilligen dazu zu bewegen, daß sie die Arbeit am Sonnabend wieder einstellten. Dazu kommen noch die Wäckermeister, die überhaupt noch keinen Arbeitswilligen bekommen hatten und so will das Hin- und Herrennen der Meister auf der Suche nach Streifreife sein Ende nehmen!

Eine Woche vor Ausbruch des Streiks langierten einige Mitglieder der Wäckerinnungsinnung in die bürgerliche Presse die erogene Notiz: Kein Wäckerfreis. Die Wäckerinnung hat alle Forderungen der Gesellen bewilligt und werden dieselben nun bei entsprechender Lohnrückzahlung auch und Logis nicht mehr beim Meister haben.“ Und jetzt, eine Woche später, brüht der Innungsobmann darüber, wie die Innung die Wäckerinnung fände. Es ist auch zu hart für die weisen Häupter des Innungsobmanns, daß ihnen ihre Gesellen das Konzept so gründlich verborhen haben.

Gestern fand eine gutbesuchte Versammlung der streitenden und der zu neuen Bedingungen arbeitenden Gesellen im Restaurant Drei Könige statt. Die Versammlung war sehr kampfbereitig gefimmt, wogü auch alle Herren usw. Kollege Friedrich gab den Situationen Überblick. Er schilderte den Stand des Kampfes folgendermaßen: 148 Wäckerinnungen waren am Ausbruch des Kampfes am vorigen Donnerstag beteiligt, 81 arbeiteten in geregelten Betrieben gleich zu dem neuen Bedingungen weiter, 65 sind inzwischen in weiteren geregelten Betrieben zu den neuen Bedingungen in Arbeit gegangen, zwei sind abgereist. Es sind also nur noch 87 Streifreife vorhanden.

Im Bereiche mit 108 Gesellen haben die gestellten oder noch bessere Bedingungen durchgeföhrt. Es wurde mit Freunden anerkannt, daß die organisierte Arbeiterkraft von Halle den Kampf mit allen Kräften unterstützen und bei den verschiedenen Meistern konnte man feststellen, daß der Wortlaut seine Wirkung nicht verfehlt hat. Die geregelten Betriebe haben Bedenkens nicht zu tun als schäuz.

Die Versammelten gelobten im Kampfe treu auszuhalten und nicht eher zu ruhen, bis die Hallenser Wäckermeister zwar Verzicht gebracht händ. Es ist klar und klar gewesen, daß es bisher faule Kräfte waren, wenn es sich die Wäckerinnungen könnten nicht auf dem Hause wohnen und schlafen. Wie die Tatsachen beweisen, ist das sehr leicht durchführbar und wird für alle Gesellen möglich werden, wenn die Wäckermeister einsehen, daß nicht nur die Wäckerinnungen, sondern auch die gesamte Bevölkerung es verlangt.

Verband der Wäcker und Konbitorer, Filiale Halle.

Ein zwölfjähriger Junge zu einem Jahr Gefängnis verurteilt!

Das unter Vorführung einer nicht genehmigten Wirkung ausübt, ergab eine Verurteilung am 2. Juni in der hiesigen Schulstube D. von hier, der wegen fahrender Diebstahle angeklagt war. Der Junge, der schon wiederholt Diebstahle begangen hat, war in Kuedlinburg in der Erziehungsanstalt untergebracht. Er entwich von dort im März und trieb sich nun hier in Halle etwa 14 Tage lang umher. Die Mächte will er in Schrebergärten zugebracht haben. Auf den Brandbergen traf er mit einem elfjährigen Schulknaben zusammen, der dort, wie er er gab, auch umhertriebe. Beide verabredeten, sich durch Diebstahl Geld und Nahrungsmittel zu verschaffen, die gingen nach dem Abwehrteil der Stadt, fügten durch Hehlereisen in die im Erdgeschoss gelegenen Wohnungen und stahlen ihren. Schmuckstücke, Toilettengegenstände und Geld. Einmal entwendeten sie 100 Mark und Nahrungsmittel. Bei ihrem Laten erbrachen sie alle möglichsten Behälter. In einigen Räumen hausten sie sehr nichtswürdig, indem sie Tinte auf die Wände schütteten und weiße Stoffen bedeckten. Für das gestohlene Geld kauften sie sich Kleidungsstücke und Bücher. Eine gefüllte Uhr gab den im Zoologischen Garten einem Pfleger, der sie zu seinen und ihrem Vergnügen aufeinandernehmen und gestohlen. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte ihnen bei ihrer Verhaftung abgenommen werden. D. gab bei seiner Festnahme einen falschen Namen an. Der andere Knabe ist noch nicht strafmündig. D. wurde wegen schweren Diebstahls in sechs Fällen, Minderbrauchs, Hehlerei und Beilegung eines falschen Namens zu der furchtbaren Strafe von einem Jahre Gefängnis und drei Wochen Haft verurteilt, und zwar nicht einmal in bedingter Form. In der Urteilsbegründung wurde gefagt, daß D. 9. Treiben einen gefährlichen Gang zu verbrecherischer Tätigkeit lebte und es angedacht erweise, ihn durch eine längere Freiheitsstrafe die Folgen seines Tuns sichtbar zu machen. Obwohl er sich leicht zu Umkehr zu bewegen — Wir legen daher Zweifel, daß der zwölfjährige Knabe durch die zehn Gefängnisstrafe gebessert wird. Geizig sind seine Laten verwerflich. Aber in wie hohem Maße mag die Erziehung an dem Jungen gefähig haben. Und kann man dafür ihn, das erst zwölfjährige, kaum strafmündig geborene Individuum, verantwortlich machen! Die Fürsorgeverteilung, verlagte, und dann soll das Gefängnis helfen? Warum verlagte man den Jungen die bedingte Verurteilung? In einer Zeit, in der sich die Jugendlichen in allen Bereichen juristisch nicht rechtfertigen lassen, stellen Fragen, die am glühen Tisch mit Gewalt aufdrängen — Laßt die Kinderlein zu mir kommen — aber nicht ins Gefängnis!

Der gestrige Blumenkarso

hat nicht das gehalten, was sich mander von ihm versprochen hatte. Die Festnankenden von Menschen, die an die Saaleufer gekommen waren, um eine Augenweide eigener Art zu genießen, sind bitter enttäuscht worden. Die Hauptschuld daran hat der Gewitterregen, der mitten in die Veranstaltung hineinplante und so die reizende Wassersfahrt gränzlich zu Wasser machte. Nicht nur die Boote und Gondelfahrer, sondern vor allem die weiblichen Zuschauer haben großen Schaden an ruinierten Kleidern und Hüten zu beklagen. Die Buchmacherinnen und die Fußgänger sind dem Wettergott zu Dank verpflichtet, aber auch dem Festaufbereiter.

Dann ganz festzufahren ist der Verkehrsverein von dem Regiergott nicht. Der Regen und das Gewitter waren schon stundenlang vorausgesehen. Der Regen kündigte sich sogar schon über eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung durch einzelne Tropfen an. Da mußte, wenn die Leitung organisiatorisch auf der Höhe sein wollte, kläglich die Disposition geändert werden. Die Festnankenden waren längst vor 3 Uhr an den Ufern versammelt. Ein früherer Anfang hätte niemand gefähigt. Dann war es aber auch ganz auffallend unnötig, angesichts des Gewitters hinter den Hubschroten der Sportvereine eine so lange Pause in Auge eintreten zu lassen. Und schließlich war es absolut nicht nötig, die Boote, die doch alle bereits nummeriert waren, in der Nummernfolge fahren zu lassen. Den flotteren Boote hätte ein Vorhaben in letzter Stunde noch ausdrücklich erlaubt werden müssen. Dann wäre bei etwas früherem Anfang der Hauptteil trocken durchgegangen und der ganze Karso hätte bei passender, flotter Fahrt einen weit prächtigeren Eindruck gemacht als jetzt mit den stöhrenden Pausen.

Im übrigen muß aber jeder zugeben: Das, was man gut sehen kann, was fast ausnahmslos gelungen. Es ist rein unnötig, alle die niedrigen und zeigenden Bilder zu schmerz. Und so trüber Stimme die langsame Luftfahrt. Das scheint übrigens die Zeitung auch zu empfinden. Denn sie schreibt uns:

Das etwas verpöbte Eintreffen des eigentlichen Blumenkarso von dem unteren Teil der Bahnhofsbrücke wird nicht mit betrübtem Blicken begründet. Das ist ein Irrtum. Der Karso wurde pünktlich um 3 Uhr abgehalten. Nur waren die großen Gondeln, teils wegen des oft schweren Aufbaues und nicht zum weiten durch den plötzlich aus Osten kommenden erhellenden Wind schwer vorwärts zu bewegen. Die letzten Ruderteuge gewonnen dadurch einen Vorprung und trotz aller Anstrengungen der Bootsführer, namentlich in Hinblick auf das drohende Regenwetter, konnte die Fahrt nicht beschleunigt werden.

Wir wollen unter den schon oben gefagten Vorbehalten diese Einschuldigung gelten lassen, da ja die Tätigkeit der Zeitung in solch kritischer Situation sicher keine leichte war. — Knapp bedend bringen wir die Liste der Prämierten.

- Sind folgende Beiträger mit Ehrenpreisen bedacht worden:
- Boat 31 vom Fabrikbesitzer E. Stephan und Frau. Boat 21 von Johannes Lorenz. Gondel 33 von Rechtsanwalt Seidel. Gondel 59 vom Regellub auf dem Neumarkt. Gondel 11 von Fräulein Paul Mülling. Boat 84 von Fräulein Otto. Frau Müller. Boat 22 von Otto Gommot. Boat 78 von Frau Heister. Boat 85 vom Stumpf II und Küster. Boat 86 von Eiter, Bader und Lohde. Boat 55 von Fabrikbesitzer Paul Ade. Boat 12 von Frau Wilsch. Boat 48 von Frau Westphal. Boat 70 von Friedrich Weide. Boat 93 von Frau Heister. Frau Heister. Boat 2 der Firma E. G. Ritter. Boat 53 von B. Stumpf I. Gondel 24 vom Verein der Blumenvereinsinhaber. Boat 37 von Wörge u. Metzner. Boat 54 von Gottsch. Wolff. Gondel 19a vom Künstlerverein auf dem Pflug. Gondel 14 vom Corps Teutonia. Gondel 23 von Stolze-Schro. Boat 30 vom Zoologischen Garten. Boat 64 von Wäckerinnungen. Boat 58 von Frau Magdal. Heilmann. Gondel 10 vom Wehrstabsverein Jungvolkshalle. Boat 3 vom Deutschen Flottenverein, Orisgruppe Halle. Boat 29 von Erhard Heide. Boat 5 von Hans Menzig. Gondel 19 vom Künstlerverein auf dem Pflug. Boat 27 von Otto Gorb. Gondel 42 vom Hallischen Kriegerklub, m. b. S. Gondel 18 von Dr. Enkelstrotz u. R. Ammenborf. Gondel 8 der Gesangsvereine Lützowklub, Wäckerinnungs-Gesangverein, Volksliedertafel. Gondel 63 von Johannes Erb. Boat 88 vom Wäckerinnungen Verein auf dem Pflug. Boat 1 von Frau Hermann, Fischer und Fraisch. Gondel 15 von Reinhold Wrenner. Gondel 3 von N. Saremann. Boat 76 von Direktor Hildebrandt. Boat 78 von Frau Süner. Gondel 46 von Heilmann u. Winer. Gondel 40 von H. D. Seinsel. 68 Dampfmaschine von Frau Weitzel. Gondel 7 der Gesangsvereine Lützowklub, Wäckerinnungs-Gesangverein, Volksliedertafel. Boat 48 vom Wäckerinnungen Verein der Studenten-Vereinigung Schaleparkana. Boat 56 von Frau Wubb. Gondel 4 vom Hallischen Kriegerklub. Gondel 30 von Frau Heinz Stein. Ferner wurde vom Verkehrsverein beschlossen, den Ballonen einen Ehrenpreis zu stiften. Die sonstigen Teilnehmer wurden mit Ehrenurkunden, Urkunden bedacht und werden letztere in Kürze eine Erinnerungstafel erhalten.

• **Erstes Gartenfester im Volkspark.** Morgen, Dienstag, findet im Volkspark das erste Gartenfester statt. Herr Kapellmeister Engelmann hat ein sehr reichhaltiges buntes Programm zusammengestellt. Im ersten Teil finden wir den Marsch von Mendelssohn, die Festschwere von Wagner, Gänbels Largo, O schöner Mai, Walzer von Strauß und Ein Anneliedchen auf das Grab M. A. Lörzingers, Fantasie von Liszt, Marsch. Der zweite Teil bringt die Gavotte aus der Oper Carmen von Bizet, die Overture zur Oper Norma von Bellini, das nette Charakterstück Hengelmannschen von Gienberg, ein Potpourri von Petras Operetten Reue und Im Schattenberger bürfel, Wolla von Fiedrich.

Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert im großen Saale statt. Der Eintritt beträgt wie in Vorjahren für jede Person 10 Pf. Ein geringerer Abend bevor und wird die Arbeiterkraft erlucht, zahlreich zu erscheinen.

• **Es geht schon los.** Die Ladungen, daß der Kaiser in die Umgebung der Stadt Halle kommt, macht sich schon in unangenehmen Anzeichen für den südlichen Gegend der Stadt bemerkbar. Die heutige Stadtverordnetenversammlung soll als erste Geldbewilligung für diesen Zweck auf Vorhald des Regiergotts 850 Mark für die Kaufsteuerung der Stadtverwaltung der Straßengerechtigsten bewilligen. Wenn man schon mit solchen Unterhaltungen kommt, kann das ja noch nett werden.

• **Mißantenne und Mißpreis.** Schon seit langer Zeit ist Stuttgart der Schauplatz ausgebreiteter Mißantennefereien durch die Produzenten und die Händler. In der Gemeinderatsversammlung am 15. Mai kam es zu einer Aussprache über die Bekämpfung der Mißantennefereien wegen der hohen Kosten für gemeinliche Unterhaltungen, die denjenigen Mißantenneproduzenten neben der gerichtlichen oder polizeilichen Strafe auferlegt werden, die der Mißantennefereien überführt sind. Auch bestärkt man sich über die Veröffentlichung der Namen der Mißantennefereien. Der Gemeinderat ist zuversichtlich war ursprünglich gegen den Begriff auf die angeblich zu hohen Kosten der gemeinlichen Unterhaltung in der richtigen Erkenntnis abzugehen, da in einer Beobachtung der Kosten der Unterhaltung gemäßigter eine Prämie auf den Betrag zu legen wäre, inbaldigen das Interesse der Konsumenten durch eine bezügliche Maßnahme ganz gewiß nicht gemindert würde. Wenn die Mißantenneproduzenten durch eine künstliche Unterbindung der Mißantenne durch Stuttgart die Preise in die Höhe treiben, die Preissteigerung mit dem Mißantenne des vorigen Sommers begründend, so sollte doch wenigstens für die teures Geld auch einmündiger Miß bekommen. Der Stuttgart R o n u m e r e i n, der für seine Mitglieder den

Ravon-Geife eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft. Stück 20 Pf. ganz ohne Soda!!

Die Reinigungswirkung ist einfach fabelhaft. Selbst durch und durch verschmutzte Wäsche wird mit Ravon-Geife bei spielend leichter Arbeit wie neu. Empfindliche Stoffe, wie Seide, Wolle, Spitzen, Gardinen usw. bleiben vollständig unverändert. Rein Einlaufen! Rein Farbenverblasen! Dabei billig: Bei richtiger Anwendung braucht man von Ravon-Geife halb so viel Geife wie sonst.

Die Ravon-Geife ist nach Zusammensetzung und Waschkraft die reinste und vollkommenste Hausseife, die die Seifen-Industrie je hervorgebracht hat.

Wirkungskraft organisiert, ist heute schon in der Lage, die Wirtschaft billiger abzugeben, als die nicht organisierten Konventionen und die Wirtschaft. Gegen die künftige Preissteigerung und die überhandnehmende Misshandlung hofft am letzten Ende nur eine feste Konventionenorganisation. — Für die die diese Seite nach nicht möglich. Die Dividendenpflicht der Wirtschaft nimmt dem tiefsten Konventionen aller Kapital, das aus diesem Zweck und seiner Einrichtungen so bitter nötig ist. Erst wenn die Dividendenpflicht überwinden ist, wird auch in Halle der Konventionen Preis und Wirtschaft können.

* Die Parteieinnahmen der Straßenbahn betragen im März 24,80 M.; April 24,30 M.; Mai 24,30 M., also dieses Jahr 24,80 M.; mehr; vom Januar bis Mai 235,167,20 M.; im gleichen Zeitraum des Vorjahres 223,648,83 M., also dieses Jahr ein Plus von 11,518,37 M. — Die Parteieinnahmen der H. G. B. S. E. S. d. B. a. N. Halle betragen: vom 1. bis 31. Mai 1912 99,398,29 M., vom 1. bis 31. Mai 1911 81,790,75 M., mehr 1912 11,607,54 M.; vom 1. Januar bis 31. Mai 1912 438,293,35 M., vom 1. Januar bis 31. Mai 1911 397,081,90 M., mehr 1912 41,211,45 M.

* Eine spätere Briefkastenreinigung wird von jetzt ab an Sonntag- und Feiertags-Abenden ausgeführt, und zwar in der Zeit von 8 1/2 bis 10 Uhr, so daß die eingekammelten Briefkästen noch mit dem von 10 1/2 Uhr abends abgehenden mühevollen Briefposten befördert werden.

* Am Ballhaltschafter erntet augenblicklich das bekannte Winter-Blumen-Genosse wieder große Erfolge. Bei ihrem Gesamtauftreten als Gelegenheitsmühe die Gruppe aber bei heiteren Stücken liegend; erntet hiebei, weil unvorhergesehen, nur den Erfolg. Es umfaßt die Vorträge des Darbietens der beiden Solohorizonten. Der erste trägt launig und jemand den Vorträge eines Maliers vor, während sein Kollege in der Solozene einfließen Schreien durch den Texten, deren Humor das Publikum anwandern in Lachen führt. Sehr wirksam war, wie wir es in Halle von ihm schon gemerkt haben, Frau in elegante Dame auf. Den größten Erfolg hatte aber der Einzelner die weiße Dame, in dem in übermäßig Weife drei Vorträge in Damentönen auftraten. Das auch jetzt an Sonntag wieder die launige Stimmung.

* Eine Erntekassette. Ein über 250 Meter langer Saum mit einer überlappenden Abdeckung wurde gestern einem Getreidefeld in der Nähe der Erde entnommen. Das Exemplar ist auf dem dortigen sanftigen Boden immerhin eine Seitenzeit.

* Unfall. Ein Wundärztler führte gestern infolge eines Pfeilstriches auf dem Kröllwitzer Felten und brach sich den rechten Arm. Der Kranenwagen brachte ihn in ärztliche Behandlung. — Von einem Schulfahren wurde gestern abend von der Wundärztler Gedächtnis in Stein herabgeworfen, eine Frau am Kopf verletzt. Glücklicherweise kam die Frau ohne Verletzungen davon.

* Feuer. In der Bahndorfstraße entstand gestern nachmittags ein geringfügiger Stubenbrand, der von der Feuerwehr bald gelöscht wurde.

* Von der Straße. Ein Student wurde in vergangener Nacht auf dem Alten Markt von einer unermittelten gebildeten Person mit einem Stein über den Kopf geschlagen. — In der Delbischer Straße ist gestern der Zeitungsbach der elektrischen Straßenbahnen in der Liebenauerstraße. Glücklicherweise kam die Frau ohne Verletzungen davon.

* Ein Einbruch. In der Nähe der Station wurde in der Nacht ein Einbruch in die Fenster, wurde in vergangener Nacht in einem Schreibergarten an der Bahndorfstraße Bahn verübt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Düssau. Ein Gefäßlagen hat der Witz beim gelbigen Gemitter in den Vierbein der Gutsbetriebe Anstalt. Die Pferde wurden noch rechtzeitig herausgeholt. Das Stallgebäude brannte aber vollständig aus. Als die freiwillige Feuerwehr zur Stelle war, zeigte sich, daß ihre Hilfsmittel nicht alle in Ordnung waren. Schließlich gelang es mit Hilfe der besagten Feuerwehr doch noch, die umliegenden Wohngebäude erfolgreich zu schützen.

Döpin. Es ist worden auf den Schienen. Ein auf den Schienen des Güterbahnhofes in Döpinthal für durch Selbsterlöschend verendet unbekannter Mann ist als der aus Döpin bei Halle gebürtige Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Wichmann ermittelt worden. Er war auf dem Rittergut Döpin bei Halle als 4. Wirtschaftsführer beschäftigt, von da aber sein Aufenthalt unbekannt. Am 29. Mai hat er noch 3 M. an seine Ehefrau geschickt und mit dieser Rottenscheinvermittlung einen Döpinthaler Kaufvertrag beauftragt. Der Tote hinterließ außer seiner Ehefrau drei Kinder, mit denen er ein durchaus glückliches Familienleben unterhalten haben soll.

Quitung.

1,50 M. zu Parteizecken erhalten von Ernst Wader.
Niemand.

Aus den Gerichtssälen.

Schöffengericht.

Die Karren. Während der Vorbereitung auf den Reiter werden in Rangebänden die für die Mächtige Bergarbeiter vom Mann am 3. April einem Fußmännern mit einem Schaufelstein einen heftigen Stoß gegen den Mund. Dem Verletzten wurde die Hinterrippe gefoltert, dann wurden ihm zwei Nägel eingeschrieben und eine Anzahl Nägel gelodert. Er blutete sehr hart und mußte sich zum Arzt begeben. Er will nur aus Verleben gelassen haben. Der Verletzte war aber anderer Ansicht. Der Antisemit behauptete zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte aber mit Rücksicht auf die bisherige Unverschämtheit an 40 M. Geldstrafe.

Als angeblicher Vaterlandsvorbereiter hatte sich der 20jährige Arbeiter U. nach der Mitternacht am 18. März mit einem Kamezahn „tugendig“ angetrunken und dann den Exerzierplatz betreten. Das Betreten des Platzes ist bekanntlich der Strafe verboten. Als die beiden von der Wachposten, fortgenommen wurden, merkten die Wachposten nicht, bis sie einen Hülfiler „eine runter hauen“. U. wurde dann festgenommen und nach der Wache gebracht. Bei dem Verlassen der Wache soll er dann einem Hülfiler eine Drohung angedreht haben. Vor Gericht entschuldigte sich mit sinnlosen Worten. Der Antisemit beantragte gegen ihn wegen Verleumdung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und verbotenes Betreten eines militärischen Übungsplatzes (§ 3 des Gesetzes betreffend den Verstoß militärischer Geheimnisse) eine Gefängnisstrafe. Das Urteil lautete auf 18 M. Geldstrafe.

Mitteil.

Kinder kauft, der Wirt braucht leere Fässer! Diesen drastischen Ausdruck hat sich offenbar die Gast- und Schankwirtschaft in der Gegend des B. zu ihrem Wahltag gemaßelt. Am Weichenbacher Kampftplatz ist die genannte Annoncen in folgenden Worten:

Einwohner Weichenbachs! Die häufigen Klagen über mangelhaften Verkauf und Umsatz seitens unserer Kollegen sind wohl kaum berechtigter gemessen, als gerade jetzt in einer Zeit, wo so viele Kräfte als Arbeiter in den großen Fabriken und nicht zuletzt in den „Schwarzarbeitern“, sowie erhöhte Lebenshaltung und teure Lebensmittelpreise so eminent auf jeden Wirtschaftsbesitzer einwirken! Jedem man hinzu das Vorhandensein von Ablagebüchern in einer großen Anzahl von Haushalten, sowie die sogenannten „Spiele“, welche durch gegenseitige Einladungen unter sich in Privat abgehalten werden, sowie die in so hoher Maße lebende „Reinheitsmeierei“, so wird man es den Wirten nachsehen können, daß ihre Lage seine „bedauerlichen“ ist; dazu kommt noch eine Laun zu ertragende Beherrschung durch „Kommunen“ und „Vereine“, welche von ihnen keine schlechten Würstchen hat, als diesem in früherer Zeit so geschätzten und wohlhabenden Stand „Wale!“ zu sagen, wenn er nur wüßte, was er dann anfangen sollte. Wie berechtigt die Klagen sind seitens der heutzutage agogener oder nach hier kommenden Fremden über die in heiligen Ansehen stehende „Obere und nachgeladene Gelligkeit“, davon kann man sich jeden Tag selbst überzeugen.

Im Anblich an die in letzter Zeit hier sich bemerkbar machende fortschreitende Entwidlung und Verjüngung lassen wir den Wirt auf erhalten an alle, die es angeht, „ob es Euch in der Hand zu gehen“ in den großen „Wald“, zu jedem gereiften Mann als Ort der Unterhaltung und gegenseitigen Belehrung beim Glase Bier ein Bedürfnis sein sollte. Es ist nicht „Wann er“ und namentlich die Ungleichheit nicht von Vorteil, der Kneipe nämlich fernzuhalten und im Abend bei „Muttern“, bei „Ze“ oder „So Lo“ zu zubringen!

Die Weichenbacher Innungsworte scheinen der Meinung zu sein, daß die Einwohnerschaft nur vorhanden ist, um sich in den Kneipen den Magen voll Alkohol zu pumpten, damit sich das Fortkommen der Wirtes fällt.

Folgenschwerer Gifturz eines Schornsteins.

In Gilly (Krautzsch) führte Sonntag ein großer Kamin, der eine Höhe von 45 Metern hatte. Die Trümmer der Kamin wurden am 3. April durch einen Sturm weggesaugt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und es gelang nach und nach, die Leiche einer Frau, die verschluckt worden war, sowie den schwer verletzten Gemann und eine weitere schwer verletzte Frau aus den Trümmern hervorzuholen. Ein kleiner Junge wurde ebenfalls gerettet, wurde völlig unversehrt aus den Trümmern herbeigeholt. Zwei Personen, die gerade zur Zeit des Einsturzes die Unglücksstelle passierten, wurden von den herabstürzenden Gesteinsmassen leicht verletzt.

Kühne Vulkanforscher.

Nach einem Telegramm aus Honolulu sind die amerikanischen Professoren Deas und Shepard am Dienstag in das 200 Meter tiefe und rings um heißen Vulkan mit abschließenden Waden des auf der Ostküste der Insel Hawaii gelegenen Vulkans Pitanea vom Volcano House her

niederbestiegen und haben aus dem 870 Meter langen und 810 Meter breiten Kavafee Salernamum Gas aus der Lodenen Lava ausgepumpt. Das Unbehagen der Forscher war mit großer Lebensgefahr verbunden. Die Kavafee soll die jegliche Vulkantheorie völlig auf den Kopf stellen. Der Vulkan liegt in der Provinz Hawaii, 1340 Meter über dem Meerespiegel, und ist seit einem Jahre das Ziel zahlreicher Kuristen geworden.

Reines Meer. Vom Schußmann erschossen! Der Schiffsbuchmann Eotmann in Danzig wurde bei der Teilnahme des Arbeiters Dombrowski von diesem mit dem Meer angegriffen. Die Schußmänner auf den beiden Angreifern durch drei Schüsse. Der erste Schuß durch den Kopf in der Brust, der zweite durch den Meerespiegel, und ist seit einem Jahre das Ziel zahlreicher Kuristen geworden.

Das Wüten der russischen Zensur gegen Tosst.

Aus Moskau wird geschrieben: Nach seinem Tode wird Tosst noch schlimmer als zu Lebzeiten von der russischen Zensur geplagt. Wie sehr der Nachlass Tosstos durch die Zensur des Geistes entstellt worden ist, erzählt man aus einem jeden der wichtigsten langen Schreien des bekannten Publizisten Ustinow, der selber die Herausgabe der hinterlassenen Werke des großen Meisters mißbilligt hat. In einer Reihe von Schriften Tosstos nahm der Zensur sinnlose Streichungen vor, einzelne Werke aber verloren dadurch überhaupt jeden Wert. So wurden im Süid auch im Dunkel leuchtet das Licht nicht nur die Worte des Meisters gegen die russischen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Missethäter, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlichten durften, das ist dem gegenwärtigen Diktator verweigert. Davielzel des Fragments wurden getrieben, eine Unwürdigkeit, die um so durstiger ist, als es ja jedem auch ein wenig aus dem Bereich des religiösen Wirkens bekannt ist, sondern auch völlig gleichgültige Stellen verfallen der Zensurfläche, zu Meufurungen der Verwunderung seitens anderer Personen darüber, daß die Hauptfigur die Kirche leugnet und nicht mehr zur Weiche kommen will. Schlimmer als diesen Wert erging es dem Bruchman und seinen Mitarbeitern, die im Revolutionsära bei der Ausübung einer Expropriation gefoltert werden. Was seinerzeit die Tagesblätter unbeanstandet veröffentlicht